

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 28

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

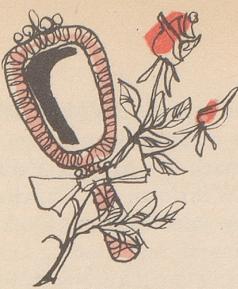
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

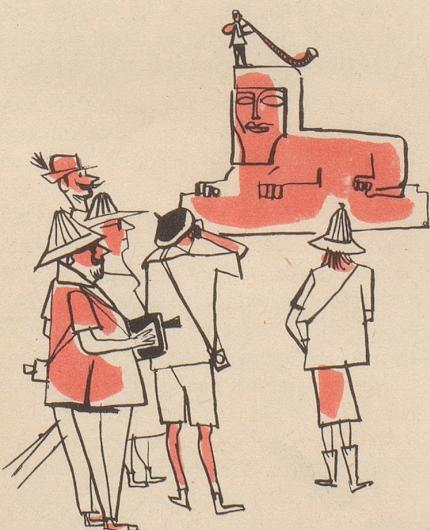
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Wer besichtigt sich eigentlich die Sehenswürdigkeiten?

Daß wir in unsrern Städten und Städtchen Sehenswürdigkeiten haben, wissen wir. Ich meine, wir, die Einwohner der betreffenden Stadt. Aber angesehen haben wir sie uns noch lange nicht immer. Kürzlich erzählte mir ein ausländischer Freund mit Begeisterung von der Zürcher Sternwarte. Findest du sie nicht auch wunderbar? fragte er. «Du hast ja doch jahrelang in Zürich gelebt.» Ich war leicht geniert. Ich hatte tatsächlich lange in Zürich gewohnt, aber auf der Sternwarte war ich nie gewesen. Ich weiß nicht, wieviele Schaffhauser es gibt, die nie den Munot bestiegen haben, wieviele Luzerner nie im Gletschergarten oder im Verrière-Panorama waren, — außer man habe sie als Kinder mit mehr oder weniger Gewalt dorthin geführt. Ich bin überzeugt, viele Basler haben die Holbein in ihrem Kunstmuseum nie gesehen, viele Genfer waren noch nie im Palais des Nations oder im Internationalen Arbeitsamt, viele Zürcher kennen nur einen Teil ihrer Museen. Und viele von denen, die das alles irgendeinmal besichtigt haben, taten dies, weil sie irgendwelche auswärtigen Gäste dorthin begleiten mußten. Denn Ausländer, die ein paar Tage in einer unserer Städte zu bringen, betrachten sich meist gewissenhaft deren Sehenswürdigkeiten. Welches kuroise Gesetz der Trägheit hält uns Einheimische sooft davon ab? Vielleicht ist es das beruhigende — ein bißchen lähmende — Gefühl: wir sind ja da, und all die Dinge sind auch da, und sie laufen



uns nicht fort. Irgendeinmal kommen wir dann schon dazu —

Nun, es ist ein Trost, wenn auch ein zweifelhafter, daß wir mit dieser merkwürdigen Haltung nicht allein dastehen. Als ich vor einem Jahre in Kairo ankam, erwähnte ich gleich bei meiner Ankunft meiner eingeborenen Freundin gegenüber, mit welcher Ungeduld ich darauf warte, die Wüste zu sehn. Die Aegypterin sah mich kopfschüttelnd an: «Was ihr Ausländer bloß immer mit der Wüste habt», sagte sie. «Die ist doch staubig, langweilig und heiß. Mich bringen keine zehn Pferde dorthin, außer wenn ich Besuch habe aus Europa und unbedingt muß.» Das ist natürlich auch ein Standpunkt und ich habe ihn eigentlich verstehen können, aber er hat meiner Begeisterung über die Wüste keinen Abbruch getan, denn für mich war sie neu und wunderbar. Und es ist immer wieder, wie in jedem Gedicht von Ringelnatz: «Sie liebte die Leute vom Meer, denn sie stammte aus Bayern.» So eine Wüste, die liegt hier bei uns nicht vor dem Stadttor. Uebrigens, die andern ...

Als ich letztes Mal in England war, fuhr ich auf einem knallroten Londoner Bus, hoch oben auf dem Dach, wo man weit in die Lande sieht, oder doch sehen könnte, wenn keine Häuser dawären. Es waren aber welche da und so redete ich denn lang und ausführlich mit einer älteren Frau, die sich neben mich setzte, und die mir ein bißchen verwundert zuhörte, als ich ihr von meinen Kreuz- und Querfahrten durch ihre Heimatstadt erzählte. Vieles von dem, was ich da aufzählte, war ihr unbekannt und den Rest kannte sie meist nur vom Hörensagen. «Etwas», sagte sie dannträumerisch und sehn-suchtsvoll, «etwas, was ich schon immer gern gesehen hätte, ist der Tower. Der muß doch sehr eindrucksvoll sein.» «Sie wohnen doch aber hier?» sagte ich unnützerweise, denn ich weiß ja, wie das so ist. Sie hatte in der Tat ihr ganzes Leben in London verbracht. «Aber sehn Sie, ich arbeite vom Morgen bis zum Abend in einem Laden. Und am Sonntag ist man zu müde, um etwas zu unternehmen, oder dann geht man lieber aufs Land. Und von da, wo ich wohne, sind es fast zwei Stunden bis zum Tower.» Auch das ist ein Standpunkt, und man kann ihn ebenfalls verstehn. Es wird halt so sein, daß wir, wie die andern Völker auch, uns nur auf Ferienreisen Zeit nehmen zum Sight-seeing, weil wir ja dann

diese Zeit zu unserer Verfügung haben und weil wir ja zum großen Teil hergekommen sind, um etwas zu sehn. Immerhin, wir könnten vielleicht auch hie und da in unsrern eigenen Städten eine kleine Besichtigungstour unternehmen, gar so groß sind sie ja nicht, es wäre keine gar zu umständliche Unternehmung. Aber das sagt man so. Bethli

Auf Tournée

Das kommt davon, das kommt davon, wenn man auf Reisen geht! so singt Georg in Lortzings Oper *Der Waffenschmied*, und so hätten auch alle an einer Operettentournee Beteiligten singen können. Die Reise führte uns in kleine und kleinste Städte Niederösterreichs. In einem dieser Städtchen, nahe dem Eisernen Vorhang, stehen Wegweiser *Prag 120 km*. Wenn man auf der ehemaligen Prager Hauptstraße am Schlagbaum beim Zollhaus steht, dann glaubt man wirklich und wahrhaftig einen undurchdringlichen Vorhang zu sehn. Alles öd, alles tot, keine Menschenseele auf der andern Seite. In diesem Städtchen nun gastierte unsere Truppe mit Zellers *Vogelhändler*. Die Vorstellung stand unter keinem guten Stern. Auf ganz tückische Art und Weise war der Bühnenvorhang verklemt und wollte sich einfach zum ersten Akt nicht öffnen. Bühnenmeister her, Leiter her und die Sache war in fünf Minuten behoben.

Weleda
Massage- und
Hautfunktionsöl

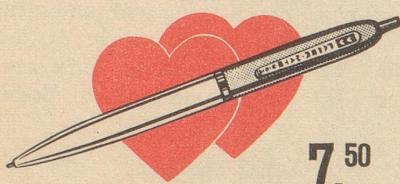
schützt die Haut, verleiht ihr Geschmeidigkeit und wirkt Gelenk- und Muskelschmerzen entgegen. Auch für Luft- und Sonnenbad geeignet.

50 ccm Fr. 3.10, 150 ccm Fr. 8.40
Verlangen Sie die kostenlose Zu-sendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA &
ARLESHEIM



PAPER-MATE



7.50

Neu!! « California Tu-Tone »!
Wählen Sie Ihr eigenes zwei-
farbiges « Modell 1956 »! E 3

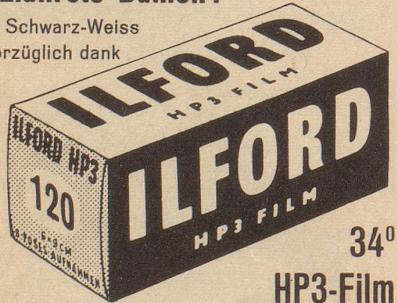
DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du bei zeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräuter-tabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke Kern, Niederurnen.



**Blonde, schwarze, braune,
tizianrote Damen?**

in Schwarz-Weiss
vorzüglich dank



für stark bewölkt / bedeckt
mit der ausgeglichenen
Farbempfindlichkeit

BEI IHREM PHOTOHÄNDLER
Generalvertreter: Oft & Co. Zofingen

Gottseidank wurde das Mißgeschick vom Publikum nicht übelgenommen, und wir konnten nach der kleinen Verzögerung, auf die Wehrlosen im Zuschauerraum losgelassen werden. Unser Orchester gab wieder einmal sein Bestes. Leider vernahm unser Pianist kurz nach Beginn des zweiten Aktes neben sich ganz komische Laute. Hätte er sich auf einem Bauernhof befunden, wäre es ihm nicht schwer gefallen, die Geräusche zu identifizieren, aber hier – !! Eine Pause benützte der wackere Klavierspieler dazu, um durch einen Spalt in der Bretterwand, vor der er saß, zu schauen, und was entdeckte er? Ja, ja, wirklich und wahrhaftig zwei rosarote Tierchen mit Ringelschwänzchen! Die Bretter, die die Welt bedeuten, bildeten hier das Dach zum – Schweinstall! Elisabeth

Psychoanalyse

Es ist schade, daß Sigmund Freud nicht hundert Jahre alt geworden ist. Es sind dies Jahr hundert Jahre her seit seiner Geburt, und es geschehen merkwürdige Dinge in seinem Zeichen.

In der Nähe von Hollywood wurde eine Filmschauspielerin von der Polizei angehalten, weil sie mit neunzig Meilen Geschwindigkeit gefahren kam. Das sind ungefähr 140 Stundenkilometer, und das ist sicher auch in Kalifornien ein nettes Tempo. Es war aber nicht etwa ein ordnärer Fall von dem, was man bei uns vorwurfsvoll als « Autoraserei » bezeichnet. Die schöne Frau hatte einen handfesten Grund, den sie dem Polizeirichter denn auch darlegte: ihr Psychiater hatte ihr geraten, alles zu tun, was ihr gerade einfalle, um ihre seelischen Spannungen loszuwerden. Und da seien ihr also die 140 Kilometer eingefallen. Der Psychiater machte die Fahrt mit.

Es handelt sich um eine sehr unvollendete Zeitungsmeldung. Nicht nur steht nichts davon da, wie das Polizeigericht den Fall entschieden hat. Wir erfahren auch nichts über die seelischen Spannungen des Psychiaters, der in diesem Tempo durch die

DIE FRAU

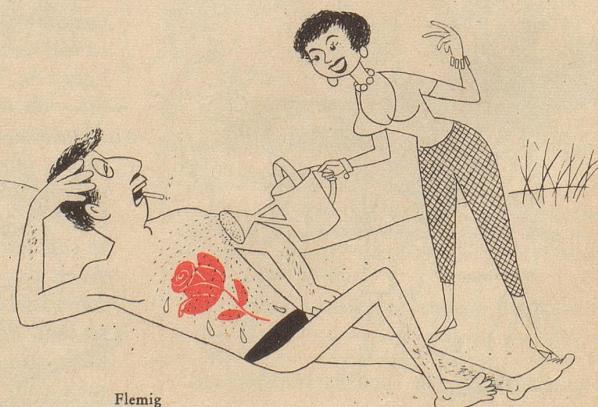
Landschaft brauste, hinter sich den Polizeiwagen, den er doch sicher im Rückspiegel sah, und neben sich die von allen seelischen Spannungen befreite Dame am Steuer.

Es gibt mehr gefährliche Berufe, als man glaubt.

B.

Die Herben und Verschlossenen

Die boshaften Zeitungsnotiz eines verwegenen Spekulanten, die Distel auf der viel diskutierten, neuen Zwanzigernote symbolisiere unsren stacheligen Nationalcharakter, zeigt mir einmal mehr, wie sehr des Schweizers Seelentiefe und rege Gefühlswelt, durch schickliche Befangenheit beschämmt verdeckt, verkannt wird. Und dabei wälzen wir täglich schwerwiegende Lebensprobleme, kämpfen uns allein durch Schicksalsentscheidungen, lechzen heimlich nach Rat und Beistand, während dessen wir von Kindsbeinen an dank elterlicher Weitsicht nach englischem Vorbild abgehärtet, gelernt haben, Gefühlsäußerungen mannhaft schweigend und leidend zu unterlassen. Wir belächeln die Herzlichkeit einer französischen Begrüßung, hüten uns züchtig vor italienischer Sentimentalität – bis auf einige importierte Schlagermelodien vielleicht – und wenden uns empört von amerikanischer Phantasie auf Krawatten, Hemden und ähnlichen unmännlich männlichen Kleidungsstücken ab, kurzum, wir verkörpern auf Schritt und Tritt die Stolzen mit den adelnden Zügen des Beherrschten. Wo in aller Welt findet denn der Schweizer sein Ausgleichsventil, welches ihm Kraft und Mut verleiht, diese Heldenrolle des Verschlossenen und Gleichmütigen täglich neu und überzeugend zu spielen? Denn, hat sich die sensible Gattin einmal durch irgend einen scheinbar belanglosen Zwischenfall mit der guten



Die tätowierte Rose

Flemig

von Heute

Freundin oder Nachbarsfrau überworfen und der Mann die drei Wochen Eheferien des WK's hinter sich, wo mag da unsere aufgewühlte Seele noch Trost und Hilfe finden? Und erst all die Einsamen, deren Frühlingsgedichte und -wünsche ein rücksichtsloser Wind in unbekannte Lande der Sehnsucht zerstreut! Wohl gibt es Hunde und Bücher, welche manche menschliche Beziehung in den Schatten stellen, aber wir wollen uns doch auch befreien mitteilen und verstanden wissen. Da flüchtet sich der Schweizer in seiner Verzweiflung eben zu irgendeiner garantiert seriösen Beratungs- und Auskunfts-ecke, wo er sich ohne Rückhalt und Bedenken erklären und wortreich schildern kann. Ein fingierter, wohlklingender Vorname oder ein tiefes Kennwort bürgen für absolute Anonymität, und mit einem Male wandelt sich die stolze, unnahbare Distelnatur, um bedenkenlos seinem getreuen Heft oder Blatt, sowie dessen unermesslichen Kreis vielseitig interessanter Letztes und Innerstes preiszugeben. Andererseits waltet ein ebenso unbekannter Onkel oder Berater – ein Grund mehr, sich ihm anzuvertrauen – nach redlichem Können und Vermögen als weiser Salomon:

Die Kosmetiktante spricht sich für Fräulein Brigitta über Tagescremen aus, e'n anderer lotst Unsichere an Knigge'schen Klippen des «comme il faut» vorbei, die Modecke schlägt Frau «Unentschlossen» einen ovalen Ausschnitt und dreiviertel-lange Aermel vor; in der «Sprechstunde des Arztes» auf Seite soundso heilt man müde Füße und Schlaflosigkeit; und «unser Anwalt» schließlich soll eine «Verzagte» oder «Kampfesmüde» pro oder contra Scheidung beeinflussen. Neben harmloseren Geschichten aus der Gartenecke über Topfpflanzen und flinkwachsende Bohnensorten, sowie den wöchentlichen Winken für «die kluge Hausfrau», steht natürlich vor allem die Liebe in ihrer umfassenden Problematik zur Sprache: soll Emma brechen, weil er eine andere ... Cäcilie K. dagegen sich mit 20 Jahren schon binden? Herbert kämpft verzweifelt mit seiner Schüchternheit und Frau X mit dem zu kleinen Haushaltungsgeld. Besorgte Eltern wollen wissen, ob man mit Siebzehn schon einen Hausschlüssel und Bekanntschaften haben darf, ob – doch genug davon, meine Distelnatur verbietet mir weitere Details und Anspielungen.

Nun, werfe man dem Schweizer nicht kurzerhand seine Verschlossenheit vor, oder gebildeter ausgedrückt, seine intro-

vertierte Natur, solange er noch seine «Ecke», Zufluchtsecke der Aussprache, hegt und pflegt. BR

Anschauungsunterricht

Eine Frau kommt zum Metzger und bittet um 18 Pfund Kalbfleisch. Hoch erfreut über die große Bestellung macht sich der Mann an die Arbeit, richtet ein schönes Stück und überreicht es ordentlich eingepackt der Frau, die aber abwehrt und erklärt: «Ja, ich will das Fleisch nicht mitnehmen; ich habe achtzehn Pfund abgenommen und wollte jetzt nur sehen, wie viel das ist!» KH

Uesi Chind

Sylveli, unsre Zweitklässlerin, zeichnet aus dem Kopf die Weltkugel und pflanzt die verschiedenen Länder nach Gudücken durcheinander. Auf meine Frage, was denn das sei, antwortet sie: «Eh, das isch doch e Wältchnäuel!» (Ich finde, diesen Ausdruck sollte man patentieren lassen.) Doris

Hanslis Schulaufgaben werden von allen möglichen Personen erledigt, nur nicht von ihm selbst. Wieder einmal bringt er einen Aufsatz, dem man von weitem ansieht: er stammt nicht von seiner Hand. Verärgert fragt der Lehrer: «Wer hat dir diesmal die Arbeit besorgt, Vater oder Mutter?» «Ich weiß es nicht, ich spielte nämlich zu der Zeit im Hof.» Tschi

Die Mutter in Schüleraufsätzen

Bei der Ermordung von Julius Cäsar hat mir meine liebe Mutter mitgeholfen.

Wenn bei uns plötzlich Besuch kommt, röhrt die Mutter die ganze Unordnung unter den Couch. Auch mein Vater ist manchmal dabei.

In Oerlikon stand die Wiege meiner Mutter; darin weilt sie heute noch. Sie hatte in der Jugend nicht viel Schönes. Sie ist froh, daß sie zu uns kommen durfte.

Auf dem Ladentisch lagen große Stöße Seide. Meine Mutter nistete darin.

Die Mutter kocht, putzt, näht, wäscht und lismet. Mein Vater isst, trinkt, raucht, jaßt und schläft.

Aus anderen Aufsätzen

Walter schreibt in der Schule über das Thema «Frühling und Jugend»: «Was für junge Pflanzen der Mist, ist für junge Menschen die Schule.»

In einem Aufsatz über das «Sparen» schrieb Hedi nur zwei Sätze: «Sparen ist eine schöne Tugend, die uns vor Armut schützt. Ich könnte noch viel mehr schreiben, aber ich wollte Papier und Tinte sparen.»

Lehrer: «Wer kann mir ein Beispiel nennen, welches auf das Sprichwort «Ehrlich währt am längsten» zutrifft?» – Klärl: «Wenn ich meinen Aufsatz allein mache, habe ich viel länger.»

Lehrer: «Sag mir die Wahrheit, wer hat deinen Hausaufsatz gemacht?» – Schüler: «Mein Vater!» – Lehrer: «Den ganzen Aufsatz?» – Schüler: «Nein, ich habe ihm ein wenig geholfen!» EFB.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Gebr. Bänziger	Uhren-Bijouterie
Zürich 1, Talacker 41	Bestecke
Uhrmachermeister	Alle Reparaturen
Telephon (051) 23 51 53	Auswahl Dienst

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni

...begeistert jeden Leicht-Raucher!